

Neues aus der Pfarrei

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN PFARREIEN HELDMANNSSBERG · NEUKIRCHEN Frühjahr 2025



**Ostern:
Das Licht weitergeben**

Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrmagazins!

„Pilger der Hoffnung“ – so lautet das Motto des diesjährigen Heiligen Jahres. Es ist eigentlich ein schöner Gedanke, der hier dahintersteckt.

Zum einen sind wir doch alle Pilger – Pilger auf den Wegen unseres Lebens. Jeden Tag, wenn wir morgens aufstehen, wird uns wieder ein neuer Tag, eine neue Etappe, geschenkt. Und jeder Tag birgt neue Abenteuer, weil keiner von uns morgens weiß, was ihn an diesem Tag alles erwarten wird. Das ist selbst bei einem gut gefüllten Termin kalender so. Erst der Tag selber zeigt einem, ob die Termine so ablaufen, wie wir uns das vorstellen, ob es Überraschungen gibt und ob man alle Termine einhalten kann.

Als Christen sollen wir aber „Pilger der Hoffnung“ sein. Hoffnung zu haben ist etwas sehr Schönes. Hoffnung ist etwas Positives. Ein Mensch, der hofft, hat sich (noch) nicht aufgegeben. Ein Mensch, der hofft, geht positiv denkend durchs Leben. Und das ist entscheidend, wie ich den Tag, den ich gerade leben darf, letztendlich „er-lebe“.

Wir erleben gerade in unserer Gesellschaft eher das Gegenteil. Da wird oft allzu negativ gedacht. Viele sehen das Glas halbleer und nicht halbvoll. Viele sehen die großen Probleme, die es derzeit gibt (die vielen Kriege; egoistisch auftretende Politiker auf der großen Weltbühne; oder Politiker, die – anscheinend oder scheinbar – nichts vorwärtsbringen; die kränkelnde Wirt-

schaft in unserem Land und der teilweise sehr große Druck in vielen Firmen, die zu Burnout führen oder auf andere Weise krank machen; die vielen Kirchengaustritte und die das daraus resultierende Minus bei den Kirchensteuereinnahmen).

Die Folge davon: Wir übersehen oftmals das, was gut ist (dass wir in unserem Land in Frieden leben; dass es den allermeisten Menschen hier gut geht; dass jeder ein Dach über dem Kopf hat; dass wir uns das essen immer noch leisten können und auch die Strom- und Wasserrechnung bezahlen können, obwohl alles immer teurer wird). Und das führt bei vielen Menschen zu einer depressiven Grundstimmung.

Und gerade hier möchte uns unser Papst Franziskus Mut zusprechen. „Seid Pilger der Hoffnung!“, ruft er uns zu. Als Christen wissen wir, dass wir auf ein Ziel zugehen. Und dieses Ziel sollen wir mit Zuversicht ansteuern.

Es ist letztendlich das ewige Leben, auf das wir zusteuern. Aber: Glauben wir das auch wirklich? Glauben wir daran, dass unser irdisches Leben nach dem Tod weitergeht? Dass es das ewige Leben gibt – und dass wir darauf zusteuern, jeden Tag ein Stückchen mehr? Die Fastenzeit, die jetzt (wieder einmal) vor uns liegt, gibt uns die Gelegenheit, dass wir uns mit dieser Frage beschäftigen. Vielleicht helfen Ihnen auch die beiden Artikel in unserem Pfarrmagazin – ein Interview mit dem Liturgiewis-

Impressum

Herausgeber und Kontaktdaten:

Katholisches Pfarramt, Eichenstraße 5, 91224 Pommelsbrunn;
Tel. 09154 / 1248; Fax: 09154 / 8924; Email: pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de

Katholisches Pfarramt, Hauptstraße 13, 92259 Neukirchen;
Tel. 09663 / 1201; Fax: 09663 / 953 173; Email: neukirchen@bistum-eichstaett.de

Bankverbindungen:

Kirchenstiftung Heldmannsberg: IBAN DE87 7606 1482 0000 9226 68
Kirchenstiftung Neukirchen: IBAN DE46 7525 0000 0380 3021 33
Kirchenstiftung Pommelsbrunn: IBAN DE08 7606 1482 0002 5095 55

Fotos: Sylvio Krüger / pfarrbriefservice.de (Titel), Thomas Kunz / pfarrbriefservice.de (S. 6), Christian Schmitt / pfarrbriefservice.de (S. 9), Marita Münster (S. 21), Christian Meyser (S. 23, 24), Christian Badel / www.kikifax.com / pfarrbriefservice.de (S. 27)

Verantwortlich: Roland Klein, Pfarrer

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen (Auflage: 2.000 Exemplare)

senschaftler Stefan Wahle und ein Text des Theologen und Psychologen Stanislaus Klemm zu diesem Thema.

Seien wir alle Pilger der Hoffnung – nicht blauäugige Pilger, die nach dem Motto durchs Leben gehen, „dass schon alles irgendwie gutgehen wird“, sondern als Pilger, die ihr Vertrauen in Gottes Wegbegleitung auf dem Pilgerweg setzen. Gehen wir mit Gott zuversichtlich durch die Fastenzeit, die wir wieder nutzen mögen, um einen Blick auf unser Leben zu werfen – dabei kann dieser Blick sowohl kritisch sein (und vielleicht dann sogar zu einer Änderung des Lebens führen, wenn man merkt dass etwas falsch läuft) oder aber auch dankbar, wenn man bei der Selbstreflexion zum Ergebnis kommt, dass alles doch ganz gut läuft. Gehen wir voller Zuversicht dem Osterfest entgegen, wo Jesus uns auch in diesem Jahr wieder zeigen möchte, dass er die Angst und den Tod damals überwunden hat – damit auch wir in den dunklen Phasen unseres Lebens die Hoffnung nicht verlieren. Gehen wir als Pilger der Hoffnung durch unser Leben, wie es auch folgendes Gebet formuliert, das mich schon viele Jahre auf meinem Pilgerweg durchs Leben begleitet:

Mit Christus auf dem Weg

Steh auf, geh den Weg,
den einmaligen, den nur du zu gehen
vermagst.
Menschen gehen mit dir, voran, hinterher,
Seite an Seite,
doch immer wieder bist du ohne sie,
sie biegen ab, verschwinden, verabschieden sich.

Steh auf, geh den Weg, den Gott dir zeigt,

durch die Vielzahl der Tage, Monate und Jahre.
Manchmal verstehst du nicht mehr,
siehst nicht mehr weiter,
willst nicht mehr, kannst nicht mehr.
Das gehört dazu. Vertraue und geh.

Geh dem Ziel entgegen,
bewusst, wahrhaftig, aufrecht, den Auftrag erfüllend.
Die Sendung, zu lieben wie Jesus uns geliebt hat, hat jeder.
Nimm dein Gepäck – auch die Schuld – trage, verkaufe, lass los.

Immer wieder wirst du fragen, rufen und suchen:
„Woher komme ich, wohin gehe ich?“
Doch im Grunde des Herzens weißt du schon längst:
Gott ist es, der den Hunger zu stillen vermag,
der das Leben, so wie es ist, zu schaffen vermochte – er allein.

Lege deine Hand in die Hand deines Gottes,
der mit dir geht,
der für dich Mensch wurde und als Mensch unter Menschen lebte,
um Barmherzigkeit zu lernen,
der für dich starb und auferstand,
der dir den Heiligen Geist sandte,
der deine Speise, dein Licht und deine Kraft ist.

Er lässt dich nicht allein, Jesus Christus geht mit.
Merkst du es nicht, dass er in dir ist,
dass er dich liebt und in dir leben möchte?
Wo er ist, da ist der Himmel schon da.

Vertraue ihm, danke ihm und glaube!

*Ihr
Pfarrer Roland Klein*

„Die leibliche Auferstehung wird nicht mehr selbstverständlich geglaubt“

Auf der Suche nach einer tragfähigen Botschaft von Ostern – Ein Interview

Zwei Worte beschreiben die Kernbotschaft des Osterfestes: Jesus lebt! Doch wird sie heute noch verstanden? Können die Menschen damit etwas anfangen? Ein Gespräch dazu mit dem Liturgiewissenschaftler Stephan Wahle.

„Jesus lebt!“ oder „Der Herr ist auferstanden!“ – Viele Menschen, die kirchlich nicht mehr beheimatet sind, können mit dieser Botschaft von Ostern wohl kaum etwas anfangen. Was ist Ihre Einschätzung?

Stephan Wahle: Wenn ich als Wissenschaftler darauf antworte, muss ich die Ergebnisse der empirischen Forschung wahrnehmen. Und die sind eindeutig. Der Glaube an die Auferstehung ist selbst unter denjenigen, die kirchlich engagiert oder sozialisiert sind, gar nicht so stark ausgeprägt. Wenn man es weiter fasst mit der Frage: Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod, findet man etwas mehr Zustimmung. Fakt ist, dass christliche Glaubensinhalte wie die leibliche Auferstehung und alles, was mit Vorstellungen über das endzeitliche Leben bei Gott zusammenhängt, keineswegs so selbstverständ-

lich mehr geglaubt werden. Hier hat schon lange ein großer Wandel stattgefunden.

In einem Interview haben Sie gesagt, die Kirche habe es kaum geschafft, die Osterbotschaft so neu zu verbreiten, dass sie als lebensfähige Botschaft ankommt. Was meinen Sie damit?

Stephan Wahle: Der Glaube hat sich geschichtlich stets so ausgebildet, dass etwa zu einem Gottesdienst oder zu einem christlichen Fest viel mehr gehört als nur die Erfüllung einer religiösen Pflicht. Ein Beispiel: Mit dem Gang zum oder vom Sonntagsgottesdienst verband man lange Zeit auch und vor allem ein geselliges Zusammenkommen. Das heißt, der Gottesdienst war eingebettet in ein größeres soziales Setting, wie auch immer das der Einzelne empfunden hat. Das kann man heute noch beim Weihnachtsfest sehr gut nachvollziehen. Wenn Sie im Advent durch die Straßen gehen, weihnachtet es fast allerorten. Auch wenn viele Rituale und Traditionen nicht mehr Ausdruck eines christlichen Bekenntnisses sind, hat



Prof. Dr. Stephan Wahle

sich die Weihnachtsbotschaft immerhin ausgebreitet in den Alltag – raus aus den Kirchen hinein ins Haus und in die Gesellschaft. Häusliches Brauchtum und öffentliche Präsenz gab es auch an Ostern, aber bei weitem nicht so stark wie zu Weihnachten, vor allem seit seinem Wandel zum Familienfest im 19. und 20. Jahrhundert. Das ist zunächst einmal eine Beobachtung, dass Inhalte etwa von Weihnachten fortleben auf – manche nennen es säkulare Art und Weise, man kann vielleicht aber auch sagen, auf eine populär-religiöse oder spirituelle Art und Weise. Wohingegen Ostern ein Phänomen bleibt, was innerkirchlich die zentrale Rolle spielt und gewiss auch noch eine öffentlich-gesellschaftliche Bedeutung

hat – allerdings bei weitem nicht so wie Weihnachten. Der Kirche ist es also anscheinend nicht so gelungen, die Osterbotschaft mit ganz allgemeinen menschlichen Fragen, Sehnsüchten, Wünschen und Erwartungen zu verknüpfen.

Haben Sie eine Vermutung, woran das liegen könnte?

Stephan Wahle: Sicherlich gibt es mehrere Gründe. Zunächst einmal ist ja Ostern nicht nur der eine Ostersonntag, sondern es ist ein großes Fest, welches mit dem Gründonnerstagabend beginnt. Das heißt, es sind verschiedene Feiern, auch mit verschiedenen theologischen Inhalten. Nehmen wir mal den

Karfreitag, den Tag der Kreuzigung Jesu. Wenn man danach fragt, was eigentlich mit dem Kreuz an Botschaft verbunden ist, wie sie beispielsweise in Liedern und Gebeten transportiert wird, dann spielt eine ganz große Rolle die Aussage: Jesus ist für die Sünden der Menschen gestorben und hat sich selbst als Versöhnungsoffer gebracht, um die Schuld zu begleichen, die der Mensch auf sich geladen hat. Nehmen wir nur mal diesen Aspekt – das ist etwas, was sehr, sehr schwer zu transportieren ist: die Frage von Opfer, von Sünde und Schuld, von Sühneleistung und Erlösung. Natürlich nimmt auch der moderne Mensch wahr, dass er nicht perfekt ist, dass er fast tagtäglich hinter seiner Würde zurückbleibt und sich selbst und anderen gegenüber schuldig wird. Aber die Vorstellung, dass dort jemand stellvertretend für die Sünden der Menschen stirbt, das ist etwas, was überhaupt nicht so leicht zu verstehen ist und was anscheinend auch existenziell nicht mehr eingeholt wird, also keine Lebensrelevanz entfaltet. So fehlen nicht selten neue Sprachfiguren oder neue Denkmuster, um die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu verständlich zu machen. Das ist das eine.

Das andere ist: Die Auferstehungstexte der Bibel sind bei weitem nicht so erzählerisch, dass man sie spontan auswendig vortragen könnte. Eine Ausnahme bildet für mich der Ostermontag mit der Geschichte der beiden Jünger von Emmaus, die mit Jesus unterwegs sind, ihn aber zunächst gar nicht erkennen, sondern erst als sie bei Tisch sitzen und zusammen essen und trinken. Das ist eher eine lebensnahe, verständliche und auch poetische Erzählung, in der man sich selbst und sein eigenes Leben wiederfinden kann. Die Kernaussage der anderen Auferste-

hungstexte dagegen ist eher knapp und schwer zu fassen: Jesus lebt, er ist nicht mehr bei den Toten und er ist den Jüngerinnen und Jüngern erschienen. Doch: Was heißt dieses „Erscheinen“, was heißt es, dass das Grab leer ist? Wie muss ich mir jenen verklärten Leib vorstellen, mit dem der Auferstandene den Menschen begegnet? Das sind Sprachbilder, bei denen es meiner Meinung nach noch nicht gelungen ist, sie zu übersetzen in unsere heutigen Anfragen und Vorstellungsweisen vom Leben und vom ewigen Leben.

Was wäre eine lebensfähige Botschaft von Ostern, die die Menschen heute verstehen könnten?

Stephan Wahle: Wenn ich mir als theologischer Wissenschaftler anschau, welche Antworten die mediale Öffentlichkeit selbst gibt, dann finde ich es interessant wahrzunehmen, dass da teilweise Inhalte reinkommen, die nicht unbedingt mit der Osterbotschaft zu tun haben, z. B. das Thema Frieden oder soziale Gerechtigkeit. Das sind Themen, die eigentlich der populären Weihnachtsbotschaft entwachsen sind. Anscheinend weicht man auf Motive aus, die nicht unbedingt zum Kern der Osterbotschaft gehören; man wählt Seitenwege, die gesellschaftlich und existenziell anschlussfähiger sind. Das tun auch die Bischöfe, das tut auch der Papst in seiner Osterbotschaft, wo er mit dem Glauben an die Auferstehung z. B. zugleich einen sozialen Impuls vermittelt, dass Auferstehung nichts mit Jenseitsvertröstung zu tun hat, sondern dass Ostern freisetzt. Das Thema der Freiheit würde ich sehr, sehr stark machen – also dass wir seit Ostern jetzt schon in dieser Welt als befreite Menschen und daher mit Engagement le-

„Was heißt „Erscheinen“, was heißt es, dass das Grab leer ist? Wie muss ich mir jenen verklärten Leib vorstellen, mit dem der Auferstandene den Menschen begegnet?“

ben können und nicht resignieren müssen, weil unser ganzes Tun und Leisten letztlich keinen Sinn hat.

Statt „Jesus lebt!“ also besser ...

Stephan Wahle: Vielleicht sollte man sagen: Jesus lebt, und deshalb sollt auch ihr leben! Jesus will das Leben und nicht den Tod. Er will das Leben hier und jetzt und nicht das, was dem Leben an Unfreiheit, Trägheit und Egoismus entgegengesetzt wird. Deshalb könnte man vielleicht auch sagen: Jesus lebt, damit ihr frei seid. Etwas in dieser Richtung könnte ich mir sehr gut vorstellen.

Eine Hoffnungsbotschaft für eine Welt, die von Leid, Gewalt und Spaltung geprägt ist.

Stephan Wahle: Ja genau. Es braucht eine leidensensible Osterbotschaft, nicht nur eine sündenfixierte. Das ist der große Unterschied, den schon viele Theologinnen und Theologen entwickelt haben, nämlich das Thema der Erlösung nicht nur als Erlösung von den Sünden zu sehen, sondern auch als Befreiung von Leid und Ungerechtigkeit. Diese Botschaft nimmt wahr, dass mit Jesu Tod und Auferstehung Leid kein Ende hat, aber sie zeigt, dass man dennoch nicht verzagen muss, sondern

dass man eine gewisse Form der Gelassenheit einnehmen darf, weil das Letzte nicht von mir, sondern von jemand ganz anderem abhängt. Deshalb: Beide Tage, der Karfreitag und Ostersonntag, müssen miteinander interagieren. Die frühen Christinnen und Christen feierten im Ostergottesdienst die Passion, die Auferstehung, die Himmelfahrt und das Pfingstereignis als eine große Feier durch die Nacht bis zum Anbruch des Ostertages. Erst später hat sich das eine Ostergeschehen in die verschiedenen Facetten aufgelöst und auf die drei österlichen Tage aufgeteilt. So ist die dramaturgische Einheit des Triduums mit der grundlegenden Dynamik vom Tod zum Leben, von der Unfreiheit zur Freiheit nicht mehr als ein Geschehen erlebbar und erfahrbar. Wenn es heutzutage in den großen Pastoralräumen nicht mehr möglich ist, an allen Orten die Feiern des Triduums zu begehen, wäre es bedenkenswert, zu dieser ursprünglichen Form der einen Feier von Tod und Auferstehung zurückzukehren und den Ostergottesdienst mit der Botschaft vom Kreuz zu beginnen.

Interview: Elfriede Klauer, In: Pfarrbriefservice.de



Die zärtliche Handschrift Gottes

Was für mich „Jesus lebt!“ bedeutet

„Jesus lebt, ja und?“ So kann man sich mit Recht fragen. Aber für mich bedeuten diese beiden Worte „Jesus lebt“ all das, was meinem Leben Gewicht, Wert, Tiefe und Sinn verleiht. Mich persönlich fasziniert dieser Jesus, der sein ganzes reales Leben nur einem einzigen Ziel gewidmet hat, uns „seinen Gott“ nahe zu bringen, der für uns wie ein liebender Vater ist. Alle Hindernisse in sei-

nem Leben, ja selbst der schmerzhafteste Tod konnten ihn nicht daran hindern. Auch wenn er in tiefster Verzweiflung gerufen hat: „Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, nahm er seinen Tod für uns alle auf sich, er ging durch dieses Leiden, durch den Tod hindurch im festen Vertrauen auf Gott und hat damit für uns alle ein für alle Mal ein verschlossenes Tor wieder auf-

gestoßen, das Tor zu einem sinnvollen und erfüllten Leben, auch im Leben nach unserem Tod.

An der Seite der Armen und Bedrängten

Ihm glaube ich, nicht weil man mir irgendwelche klugen theologischen Traktate übergestülpt hat, nein, sondern weil er mir selber mit seiner einfachen, verständlichen Alltagssprache, in vielen Gleichnissen und Geschichten das „Reich Gottes“ nahegebracht hat. Keiner hat sich so mit uns Menschen identifiziert wie er, wenn er sagt: „Ich war hungrig, durstig, fremd, nackt, krank und gefangen und ihr habt mir zu essen und zu trinken gegeben, ihr habt mich beschützt, habt euch um mich gekümmert und mich besucht.“ Diesen Situationen im Leben gilt es nachzugehen und einer Lösung näher zu bringen, wo, wann und wie auch immer sie uns konkret erscheinen werden.

Jesus übersieht keinen

Als dieser Jesus in unsere Welt kam, wollte er uns nicht mit Größe, Macht und Gewalt „überrumpeln“, sondern mit der Ohnmacht und dem Liebreiz eines Kindes ansprechen. Das ist für mich die Handschrift Gottes. Jesus übersah nicht den kleinwüchsigen Zöllner Zachäus auf dem Baum. Er stellte in einer wichtigen Diskussion ein kleines Kind in die Mitte, als es um große Fragen ging: „Wer ist der Größte im Himmelreich?“ Er bewunderte und lobte die arme Witwe, die ihr kleines Scherflein in den Opferkasten legte. Er wollte immer für die kleinen und schwachen Menschen eine Hoffnung sein, das „geknickte Rohr nicht brechen“ und den „glimmenden Docht

nicht auslöschen“. Er liebte das „Kleine“ und sagte „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes“, und er nahm die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

Im Glauben dürfen Zweifel sein

Ihm vertraue ich, wenn er sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ In meinem Glauben bleiben viele unbeantwortete Fragen, Unsicherheiten, Schwierigkeiten und Zweifel. Ich bin aber davon überzeugt, dass Gott mich so annimmt, wie ich bin, auch und gerade mit meinen Zweifeln, die mich nie ganz verlassen, insbesondere bei der Frage nach dem ungerechten Leid in dieser Welt. Ich bin aber zutiefst davon überzeugt, dass Gott mir einmal alle ungelösten Fragen beantworten wird. Hoffnung ist für mich, wie es ein Theologe einmal formuliert hat, das „Verliebtsein ins Gelingen.“

Ein entgegenkommender Gott

Ich frage mich oft, was mich als Glaubenden von den Menschen unterscheidet, die nicht oder noch nicht glauben können. Ich weiß es nicht. Vielleicht wird die Frage ja von der Bibel selbst beantwortet, wenn es dort heißt: „Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, lasse ich mich von euch finden.“ In einem hebräischen Sprichwort heißt es jedenfalls: „Wer Gott eine Elle entgegengeht, dem läuft Gott zwei entgegen.“

Stanislaus Klemm, Diplompsychologe und Theologe, In: Pfarrbriefservice.de



Waldler-Messe begeistert die Gottesdienstbesucher

Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Heldmannsberg füllte sich bis auf den letzten Platz für einen besonderen Gottesdienst. Pfarrer Klein war fast sprachlos ob der zahlreichen Gäste in der vollbesetzten Kirche: „Das sind heute sogar mehr als bei der Christmette an Weihnachten!“

Im Mittelpunkt der Messfeier stand die Aufführung der „Waldler-Messe“, komponiert von Ferdinand Neumaier mit Texten von Eugen Hubrich. Die Darbietung erfolgte erstmals in einer Kooperation zweier Männergesangsvereine: Der MGV Pommelsbrunn und der MGV Haunritz traten gemeinsam unter der Leitung von Dirigent Einhard Lauffer-Königer auf. So erlebte die anwesende Gemeinde einen stark besetzten Chor mit insgesamt 26 Männern.

Instrumental begleitet wurde der Chor vom renommierten Duo Ingrid und Franz Gericke, bekannt aus dem preisgekrönten Ensemble „Blecherne Sait'n“. Mit Zither und Tuba untermal-

ten sie nicht nur professionell und stimmungsvoll die fünf Stücke der Waldler-Messe, sondern gestalteten den gesamten musikalischen Teil des Gottesdienstes.

Die Kooperation zwischen den beiden Männergesangsvereinen Pommelsbrunn und Haunritz besteht seit zwei Jahren und ermöglicht es, auch in diesen für Chöre herausfordernden Zeiten stets auftrittsfähig zu bleiben. Die Aufführung der Waldler-Messe in Heldmannsberg stellte dennoch eine Premiere dar, da beide Chöre erstmals in voller Stärke gemeinsam auftraten.

Das Publikum dankte den Instrumentalisten und Sängern mit begeistertem Applaus. Auch Pfarrer Klein gratulierte den Chören zur gelungenen Premiere und sprach den Wunsch aus, dass diese Premiere keine Eintagsfliege bleiben solle. Gerne empfangen er die beiden Chöre zu einem weiteren Projekt.

MGV Pommelsbrunn & Haunritz

Die Sternsinger waren unterwegs

Neukirchen

Insgesamt 19 Sternsingerinnen und Sternsinger konnte Pfarrer Roland Klein beim Silvestergottesdienst in der katholischen Kirche St. Peter und Paul in Neukirchen aussenden.



In den darauffolgenden Tagen waren die Kinder – teilweise bei strömendem Regen – in allen 60 Orten der großflächigen Diasporapfarrei unterwegs. Dabei sammelten die Kinder und Jugendlichen insgesamt über 8.000 Euro, die an das Kindermissionswerk überwiesen werden können.

Heuer konnten sich dabei katholische und evangelische Christen über den Segen freuen. „Sogar Muslime werfen etwas in die Spendendose, weil sie das Engagement der Kinder toll finden“, so

Klein, der wieder an drei Tagen eine Gruppe begleitete. „Ich finde es spitze, wenn Kinder teilweise bis zu drei Tagen ihrer Ferien opfern, um für Kinder, denen es nicht so gut geht wie uns, Geld zu sammeln“, so der Geistliche. „Sie machen es gerne, und sie müssen es ja nicht ‚umsonst‘ machen, denn eine volle Tüte Süßigkeiten für jeden Sternsinger pro Tag ist ja auch eine prima Anerkennung für ihren Dienst.“

Roland Klein

Pommelsbrunn/Heldmannsberg

Auch in diesem Jahr waren die Sternsinger in unserer Pfarrei „Mariä Himmelfahrt“ Heldmannsberg und der Kuratie „St. Bonifatius“ Pommelsbrunn in den vielen Dörfern unterwegs und haben den Menschen den Segen Gottes gebracht und Spenden gesammelt für die Projekte, die sich für die Einhaltung von Kinderrechten überall auf der Welt einsetzen.

An die 110 Kinder und Jugendliche waren in ökumenischer Verbundenheit unterwegs und konnten nur dadurch an so vielen Türen klingeln. Den Kindern und Jugendlichen, den Begleitpersonen und Eltern, den Köchinnen, der Kostümnäherin und allen die sonst wie Mitgeholfen haben und allen Menschen, die die Sternsinger freundlich und mit offenen Herzen und Türen



empfangen haben, ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Und hier das beeindruckende Spendenergebnis unserer diesjährigen Sternsingeraktion: 22.350,41 Euro .

Ein herzliches DANKE an alle!

Steffi Seufert-Wolf, Gemeindeferentin



DIE
STERNSINGER
SAGEN
DANKE
FÜR IHRE SPENDE!



Misereor-Sonntag in der Pfarrei: Herzliche Einladung!

Aufruf der deutschen Bischöfe zur Fastenaktion Misereor 2025

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Mit diesen Worten beginnt Artikel 1 des Grundgesetzes. Jedem Menschen ist diese Würde gegeben, niemand muss sie sich verdienen, niemand kann sie verlieren. Für uns Christen gründet die Würde darin, dass Gott jeden Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat. Sie ist Ausdruck seiner Liebe zu allen Menschen.

Doch an vielen Orten dieser Welt müssen Menschen für ihre Würde kämpfen. Darauf macht uns die diesjährige Misereor-Fastenaktion aufmerksam.

Unter dem Leitwort „Auf die Würde. Fertig. Los!“ stellt sie eine tamilische Minderheit in Sri Lanka in den Mittelpunkt, deren Vorfahren in der Kolonialzeit als Teepflücker aus Indien geholt und wie Sklaven behandelt wurden. Bis heute ist ihre Lebenssituation äußerst prekär: Die meisten von ihnen sind immer noch als Plantagenarbeiter im Hochland von Sri Lanka tätig, sie werden sozial benachteiligt und politisch diskriminiert. Die Misereor-Partnerorganisation Caritas Sri Lanka verhilft ihnen zu ihren Rechten, kämpft um eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und eröffnet ihren Kindern und Jugendlichen Bildungsmöglichkeiten.

Die Würde des Menschen ist unantastbar: Lassen Sie uns gemeinsam mit Misereor und seinen Partnerorganisatio-



nen dafür sorgen, dass dieser Satz für alle Menschen Wirklichkeit wird! Setzen Sie am kommenden Sonntag bei der Misereor-Kollekte ein Zeichen gelebter Solidarität und Nächstenliebe, ganz im Sinne des Leitworts der Misereor-Fastenaktion: „Auf die Würde. Fertig. Los!“

Der Misereor-Sonntag in unseren Gemeinden – Herzliche Einladung

Sonntag, 30. März 2025 in Neukirchen
10.30 Uhr Misereorgottesdienst in der katholischen Kirche

Sonntag, 6. April 2025 in Happurg
10.30 Uhr Misereorgottesdienst in der kath. Kirche

An beiden Sonntagen werden nach dem Gottesdienst Waren aus dem Eine-Welt-Laden verkauft.

Und wir laden alle herzlich zum Fastenessen ein!

Viele fleißige Köche bereiten leckere Suppen und Eintöpfe vor. Gutes Essen nährt Leib und Seele und bringt Menschen zusammen.

Das Fastenessen ist ein solidarisches Essen. Wir kochen und Sie geben uns eine Spende für Misereor und versammeln so die ganze Welt an einem Tisch.

Machen Sie mit!

Sonntag, 30. März 2025, nach dem Gottesdienst im Kernhaus in Neukirchen.

Sonntag, 6. April 2025, nach dem Gottesdienst im Pfarrheim in Happurg.

Firmung am 3. Mai 2025 mit Bischof Gregor Maria Hanke

Im Herbst 2024 haben 18 Jugendliche aus der Pfarrei Heldmannsberg/Pommelsbrunn und 5 Jugendliche aus der Pfarrei Neukirchen mit der Vorbereitung auf Ihre Firmung begonnen.

Bisher haben sich die Jugendlichen zu Firmgruppenstunden getroffen, Gottesdienste mitgestaltet und haben sich bei der Sternsingeraktion aktiv beteiligt.

Heute stellen wir Ihnen die Firmlinge namentlich vor.

Pfarrei Heldmannsberg/Pommelsbrunn

Happurg: Sarah Kadar

Kainsbach: Vincenz Roller

Deckersberg: Konstantin Tsopouridis

Förrenbach: Manuel Heindel, Paula Heindel, Jannick Ederer

Thalheim: Josefine Utz

Heldmannsberg: Paul Stephan

Alfeld: Theresa Ehrig

Lauterhofen: David Behrendt

Guntersrieth: Korbinian Erdner

Weigendorf: Moritz Niß-



Bestbesuchte Gottesdienste

Man mag es kaum glauben: aber die Gottesdienste in den Altenheimen – im Awo-Heim in Pommelsbrunn, im Altenheim im Haus Morgenhöhe in See und im Altenheim der Familie Mielewski in Vorra sind die bestbesuchten Gottesdienste unserer Pfarrgemeinde – sieht man mal von den Feiertagsgottesdiensten ab. Durchschnittlich 35 bis 40 Gläubige kommen hier regelmäßig zu den Messfeiern.

Im Awo-Heim in Pommelsbrunn gibt es hier einen Einsatzplan, nach dem ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Pfarrgemeinde den Bewohnerinnen und Bewohnern dabei behilflich sind, in den Speisesaal zu kommen. Dabei sind die anwesenden Seniorinnen und Senioren sichtlich dankbar, dass sie regelmäßig einmal in der Woche einen Gottesdienst mitfeiern können.

Roland Klein



lein

Pommelsbrunn: Anne Schmidt

Hohenstadt: Tobias Liebl, Vanessa Vogt

Arzlohe: Till Fraunholz

Hirschbach: Anna Rösch

Vorra: Lukas Maier

Pfarrei Neukirchen

Neukirchen: Sebastian Altschmied, Boglarka Hallai, Katia Schreiber

Haghof: Raphael Walz

Neutras: Veit Maier

Aschermittwoch in beiden Kindertagesstätten

Auch im Kindergarten St. Walburga und in der Kinderkrippe Arche Noah wurde der Beginn der Fastenzeit im Rahmen mehrerer kleiner Gottesdienste gefeiert. Ich ging dabei von Gruppe zu Gruppe und erfragte bei den Kindern zunächst ihr Wissen über „Aschermittwoch“, „Fastenzeit“ und „Ostern“. Danach trug eine Erzieherin die Geschichte von der Erschaffung der Welt aus dem Buch Genesis vor. Im Gespräch mit den Kindern ging es dann darum, dass es auch in der Natur im Laufe eines Jahres immer wieder ein „Sterben“ und einen „Neubeginn“ gibt. Viele Kinder berichteten dabei, dass sie

selber schon das Sterben einer (Ur-)Oma oder eines (Ur-)Opas oder auch eines geliebten Haustieres miterleben mussten und wie traurig sie das gemacht hat. Doch als Christen hoffen wir auf ein Wiedersehen im Himmel – und das gibt doch auch wieder Trost.

Als Zeichen dafür, dass mit dem Aschermittwoch die Faschingszeit vorbei ist, wurden aus den einzelnen Gruppenräumen die Luftschlangen abgenommen und verbrannt. Mit Asche wurde dann jedem Kind ein Aschenkreuz auf die Stirn gezeichnet – als Zeichen dafür, dass auch aus Asche wieder etwas Neues entstehen kann. Mit dem Vaterunser, dem Segen und einem gemeinsam gesungenen Lied endete die jeweilige Andacht in der Gruppe.

Ich empfinde die kleinen monatlichen Besuche im Kindergarten und in der Kinderkrippe für mich als sehr bereichernd. Und ich staune regelmäßig, was die Kinder schon wissen oder sich vom Jahr zuvor gemerkt haben. Zusammen mit unseren engagierten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, die ihrerseits mit den Kindern beten und ihnen auch das Kirchenjahr und die Achtung vor der Schöpfung beibringen, erhalten die Kinder unserer beiden Kindertagesstätten – zusätzlich zur christlichen Erziehung durch die Eltern – ein, wie ich meine, gutes christliches Fundament für ihr Leben.

Roland Klein



Spende für die Hospiz-Initiative

Weihnachten ist die Zeit der Geschenke. Deshalb hat die Pfarrgemeinde Heldmannsberg/Pommelsbrunn beschlossen, die Einnahmen der Kräuterbüschelaktion im August an eine caritative Einrichtung abzugeben.

Die Entscheidung fiel auf die Hospizinitiative der Caritas im Nürnberger Land. Deren Leiterin, Sabine Hess, war für diesen Anlass zu einem Sonntagsgottesdienst gekommen, um die Spende in Empfang zu nehmen. Zuvor erklärte sie in einem Predigtgespräch mit Pfarrer Roland Klein die Aufgaben der Hospizinitiative. So wurden etwa 70 ehrenamtliche Begleiterinnen und Beglei-

ter ausgebildet, die im Auftrag des Caritasverbandes im Nürnberger Land schwer- und schwerstkranke Menschen zu Hause besuchen und auf ihrem letzten Lebensweg begleiten. Diese Begleitung sei auch eine Unterstützung der pflegenden Angehörigen, so Hess. Die Angebote der Betreuung werden von den Kranken und Angehörigen auch deshalb sehr gut angenommen, weil sich bei den Besuchen die Gespräche nicht allein um die Krankheit drehen.

Zusammen mit der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden der Pfarrei Heldmannsberg/Pommelsbrunn, Hilde Mertel, konnte Pfarrer Roland Klein einen Betrag von € 1000 an die Leiterin der Hospizinitiative übergeben. Wir wollten, so Hilde Mertel, dass das Geld ganz bewusst notleidenden Menschen aus unserer Region zugute kommt. Damit sei der Betrag bei der Hospizinitiative „sehr gut angelegt“.

Roland Klein



Gedenken an die Opfer

Alles hat begonnen mit einer Anfrage von Hans Treuheit, Mitglied des Vereins Dokumentationsstätte KZ Hersbruck, an unsere Pfarrgemeinde. Er berichtete vom Vorhaben des Vereins, den ursprünglichen Häftlingsweg von Hersbruck nach Happurg besser kenntlich machen zu wollen. Hierfür wäre unsere Kirche in Happurg ideal, da sie quasi am Ende des Häftlingsweges stehe, dort wo das ursprüngliche Lager gewesen sei. Die Zustimmung der kirchlichen Gremien war schnell eingeholt, nachdem sich alle einig waren, dass die vom Dokuverein vorgeschlagene Stele sich gut an den vorgeschlagenen Ort einfügen würde.

Die Einweihung begann mit einem Gottesdienst. In der Predigt kamen dabei mehrere Häftlinge zu Wort, die das KZ in Hersbruck überlebt hatten und ihre Erlebnisse niedergeschrieben hatten.

Anette Kiesewetter gestaltete den Gottesdienst mit einer Handpan.

Nach der Messfeier versammelten sich die Gottesdienstbesucher direkt an der Stele. Hier erklärte Klaus Wiedemann, der Vorsitzende des Dokuvereins, warum die Stele gerade an dieser Stelle aufgestellt worden sei. Er erinnerte an die Vielzahl von Häftlingen, die den Weg vom Lager ins Hersbruck tagtäglich hierher zum Arbeitslager zurücklegen mussten, um im Doggerwerk zu arbeiten. 80 Jahre nach der Befreiung des Lagers könne nun hier endlich ein Ort des Gedenkens errichtet werden.

Uli Olpp, der die Stele entworfen hat, stellte daraufhin sein Kunstwerk vor. Seine Stellen – insgesamt gebe es sieben – sollen die Gefühle der Häftlinge von damals ausdrücken: Schmerz, Hilflosigkeit, Schutzlosigkeit, Würdelosigkeit.

Damit die vielen Wanderer, die hier an der Stele vorbeikommen, die Bedeutung der Stele erfahren, wurde unterhalb der Stele ein Schild mit einer Erklärung angebracht. Mit einem Gebet und Weihwasser wurde die Stele schließlich

gesegnet. Anette Kiesewetter begleitete dabei die Segenshandlung und die Ansprachen mit ihrer Handpan musikalisch.

Roland Klein

Trauer um Karl Höcht

Karl Höcht war insgesamt 55 Jahre Mitglied in der Kirchenverwaltung Pommelsbrunn – seit Beginn ihres Bestehens im Jahr 1969 bis zu seinem Tod. In diesen 55 Jahren hat Karl Höcht alle Bauprojekte in der Kuratie Pommelsbrunn und daneben auch noch so manche Bauprojekte in der Pfarrei Heldmannsberg mit betreut.

Sein erster großer Einsatz für die Kirchenverwaltung Pommelsbrunn war der Neubau der Kirche in Happurg im Jahr 1970, den Karl Höcht fachmännisch begleitet hat. In Pommelsbrunn waren es die Anschaffung einer neuen Orgel im Jahr 1984, der Umbau der Kirche 1992, die Generalsanierung des Pfarrhauses und die umfassende Renovierung der Kirche in den Jahren 2006 und 2007 mit dem Einbau eines neuen Glockenstuhls.

Bei all den Arbeiten, die Karl Höcht maßgeblich und in enger Abstimmung mit den übrigen Kirchenverwaltungsmitgliedern, den Pfarrern, den Architekten und den Handwerkern begleitet hat, kam ihm seine fachliche Kompetenz zugute. Immer wieder hat er zu Hause abends und oft auch noch bis in die Nachtstunden hinein bei den einzelnen Gewerken darüber nachgedacht, was denn die optimalste Lösung sei. Viele Stunden hat er auf den Bau-

stellen verbracht, hat mit den Handwerkern geredet und auch selbst Hand angelegt. Was Karl Höcht angepackt hat, das hat er dann auch 150 %ig erledigt. Dabei zeichnete ihn eine große Ausdauer aus. Und seine große Stärke waren seine Berechnungen – hiermit hat er so manche Handwerker ins Staunen gebracht.

Zugleich war Karl Höcht seit 1990 in unserem Kirchenchor als Sänger tätig. Als gläubiger Mensch war er aber auch ein eifriger Kirchgänger und hat mit seiner Frau Inge gerne die Veranstaltungen unserer Pfarrgemeinde besucht.

Karl Höcht war ein ruhiger und äußerst sympathischer Mensch. Mir persönlich wird sein Lächeln in Erinnerung bleiben, wenn wir in Gesellschaft waren und ich ihn so beobachtet habe. Er war eher ein Zuhörer. Aber wo seine fachmännische Meinung gefragt war, da hat er diese seine Meinung mit Überzeugung auch vertreten.

Für all seinen Einsatz für unsere Kirchenstiftung Pommelsbrunn und für die ganze Pfarrgemeinde möchte ich Karl Höcht – auch im Namen des Pfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltung – danken und „Vergelt's Gott!“ sagen.

Roland Klein



Weltgebetstag der Frauen

Auch in diesem Jahr wurde der Weltgebetstag in Neukirchen in ökumenischer Weise gefeiert. „Wunderbar geschaffen“, das sind die Cookinseln und ihre Menschen und wir Menschen auf der ganzen Welt. Unter diesem Motto hatte ein engagiertes Team Frauen beider Konfessionen, diesen Gottesdienst vorbereitet. Abwechselnd in Bitt- und Dankgebeten, Liedern und in einem Rollenspiel wurde das Leben, die Nöte und auch die Zukunftssorgen der Insulaner dargestellt. Anschließend gab es einen Treff im Gemeindehaus zum persönlichen Austausch mit einer Verkostung von Speisen aus der Küche der Cookinseln, sowie einen Verkauf von Waren aus der Einen Welt Schatzkiste.



Christmetten gut besucht

Wir hatten viermal eine vollbesetzte Kirche am Heiligen Abend. Das tut richtig gut – auch für die Kirchenbesucher. In unserer Pfarrkirche in Heldmannsberg war zudem der Männergesangsverein Thalheim zu Gast, der die Christmette musikalisch umrahmt hat. In der Christmette in Etzelwang übernahm die musikalische Gestaltung der MGV Etzelwang und daneben Andrea Dachs an der Orgel, Peter Dachs mit dem Saxophon und Isabel Dachs mit der Violine und einem Sologesangsstück. In der Christmette in Neukirchen gestaltete ein von Michael Rattai organisierter „Spontanchor“ die Messe musikalisch. Daneben gab es ein kleines Krippen-Sprechspiel.

In den Predigten ging es um die Frage, was sich die Menschen heutzutage von Weihnachten erwarten. Es sei angesichts der vielen Terroranschläge derzeit zu hoffen, dass neben den Weihnachtsliedern und den Weihnachtsmärkten auch noch wenigstens ein kleines Plätzchen in den Herzen für Jesus frei ist. Denn nur in Zusammenhang mit dem Glauben und der Botschaft der Menschwerdung Gottes kann Weihnachten auch seinen Sinn erfüllen: Hoffnung und Zuversicht zu schöpfen auch in tristen und trüben Tagen. Diesen Glauben habe der Amokfahrer von Magdeburg offensichtlich nicht gehabt, der sich ja öffentlich als Atheist bezeichnet habe. Und so schlage die Liebe, die Kernbotschaft des

Kerzen an Mariä Lichtmess gesegnet

Gedämpftes Licht im Inneren der Kirche, viele Kerzen kunstvoll vor dem Altar aufgebaut, stimmungsvolle Musik und draußen vor der Kirche ein Lagerfeuer – so begann der Familiengottesdienst in der Klemens-Maria-Hofbauer-Kirche in Happurg. Traditionellerweise gestaltet Gemeindereferentin Stefanie Seufert-Wolf mit den Firmlingen deren Firmkerzen am Vorfeld des Lichtmess-Gottesdienstes, die dann in der Kirche auf dem Taufstein platziert wurden.

Zu Beginn stellte Seufert-Wolf dann auch den Jugendlichen die Frage, ob den sie wüssten, was denn die Christen an Mariä Lichtmess feiern, und erklärte

daraufhin die Namen „Mariä Lichtmess“ und „Darstellung des Herrn“, wie das Fest offiziell heißt, ehe die anwesenden Gläubigen unter Trompetenklang in die Kirche einzogen. Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Happurger Gruppe „Ichthys“ mitgestaltet.

Zu Fuß der am Altar aufgebauten Kerzen stellten die Firmlinge dann auch das Teelicht ab, das sie mit in die Kirche hineingetragen haben. In seiner Predigt rief Pfarrer Roland Klein alle Gläubigen, insbesondere aber auch die Firmlinge, dazu auf, dieses Licht, das symbolisch für Jesus stehe, aus der Kirche hinaus

und in den Alltag mit hinein zu nehmen. Die Kirchenbesucher bat Klein, in Gebetspatenschaften für die Firmlinge zu beten. Am Ende der Messfeier bekam jede Familie von den Firmlingen eine eigens gestaltete Lichtmesskerze überreicht.

Roland Klein



christlichen Glaubens und Lebens, oftmals in Hass um, was dann fatale Folgen haben kann – nicht nur für den Betroffenen selber, der keine Lebensperspektive mehr für sich sieht, sondern auch für ganz und gar unbeteiligte Dritte.

Auch die Kinderkrippenfeier in Happurg war gut besucht: Aus allen Gemeindeteilen kam viele Kinder mit ihren Familien zur Kinderkrippenfeier in die „Clemens Maria Hofbauer“ Kirche. Unter festlichen Orgelklängen zogen die Krippenspielkinder mit Gemeindereferentin Steffi Seufert-Wolf in die weihnachtlich geschmückte Kirche ein. Höhepunkt war natürlich das Krippenspiel der Kinder. Gemäß dem Evangelium nach Lukas haben die Kinder die Geburtsgeschichte Jesu gekannt und einfühlsam nacherzählt. Ergänzt wurde das Krippenspiel mit passenden Liedern, die mit Unterstützung des Krippenspielchors gesungen wurden.

Auf dem Bild sehen sie die gelösten und freudigen Krippenspielkinder, mit den Hauptakteuren Maria (Christina Müller aus Happurg) und Josef (Moritz Balling aus Pommelsbrunn), beim



schwungvollen Auszug. Voller Erwartung und mit vielen guten Wünschen zum Fest machten sich alle auf dem Weg nach Hause um dort mit ihren Familien das Weihnachtsfest weiter zu feiern.

Roland Klein / Stefanie Seufert-Wolf



Lustiges Faschingstreiben der „Engelbande“



Am Dienstag vor dem Faschingswochenende traf sich eine kleine Schar von Mädchen und Jungs im Happurger Pfarrheim zum Kinderfasching. Bei Luftballontreten, Luftschlangenweitpusten, Reise nach Jerusalem und Tanzen verging die Zeit wie im Flug. Am Ende begeisterten noch 4 Mädchen mit einer einstudierten Choreografie das kleine Publikum. Gestärkt mit Krapfen, Süßigkeiten und Pizza trat die kleine Schar nach Stunden den Heimweg an. Jeder freut sich schon auf nächstes Jahr, wenn es wieder heißt: „Auf zum Kinderfasching der Engelbande nach Happurg!“

Eure Yvonne, Sarah, Inge und Maxima.

Die nächste Gruppenstunde findet am 08.04.2025 um 16.00 Uhr in Happurg statt.

Thema: Wir basteln für Ostern!

Treff 50 Plus singt alte Gassenhauer

„Wo gesungen wird, da lass dich ruhig nieder, denn böse Menschen haben keine Lieder“

Diesen Ausspruch haben wir uns zu eigen gemacht beim letzten Treff 50Plus in Heldmannsberg. Klaus Hauenstein, passionierter Musiker aus Hirschbach, hat mit seiner „Quetschn“ einen Gassenhauer nach dem anderen gespielt und so die ganze Gruppe im Nu zum Mitsingen gebracht. Ob „Hello Mary Lou“ oder „Rosamunde“ – jeder Schlagler wurde begeistert mitgesungen und oft dazu auch geschunkelt.

Und alle waren man sich einig: Gerade wenn es in den Medien derzeit ganz

überwiegend negative Schlagzeilen gibt, braucht es gerade auch solche Veranstaltungen, die einen fröhlich stimmen und wieder „auf andere Gedanken“ bringen, wo man abschalten kann und sich seinen Frust vielleicht auch durch das Mitsingen der Lieder „heraussingen“ kann.

Auf alle Fälle waren sich nach zwei Stunden Gesang nonstop alle einig, dass eine Pfarrveranstaltung auch mit zehn Teilnehmern schön und bereichernd ist, wenn alle am Ende lachend und singend nach Hause gehen.

Roland Klein

Neue Ministranten in den Pfarreien



Vier Kinder haben sich nach ihrer Erstkommunion und ein Jugendlicher zum Start seiner Firmvorbereitung für den Ministrantendienst entschieden. Unsere neuen Minis sind: Florentine Röllner aus Kainsbach, Linus Ackermann aus Pommelsbrunn, Kilian Kaulfuß aus Hartmannshof, Moritz und Tim Nißlein aus Weigendorf, Sophia Melchner aus Neukirchen sowie Kilian Erdner aus Guntersrieth.

Beim Nikolausgottesdienst in Happurg wurden die NEUEN vorgestellt und von der Gemeinde mit herzlichen und großen Applaus begrüßt.

Neue Ministranten in den Pfarreien

Beim Nikolausgottesdienst in Neukirchen und in Happurg, durften wir in diesem Jahr zwei Persönlichkeiten begrüßen. Zu Gast waren der Heilige Nikolaus (Kurt Benisch in Happurg und Wolfgang Rattai in Neukirchen) und die Weihnachtsfrau bzw. der Weihnachtsmann (Tanja Utz in Happurg und Michael Rattai in Neukirchen). In einem Zwiegespräch sind sie gegeneinander angetreten. Was ist in der Adventszeit angesagt, der Weihnachtsmann mit all seinem Kommerz oder der Heilige Bischof Nikolaus mit seinen christlichen Werten. Während des Gesprächs hat der Weihnachtsmann eingesehen, dass wir uns den Heiligen Nikolaus zum Vorbild nehmen und uns auch heute für seine Werte wie der Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft, Respekt, Aufmerksamkeit und Liebe einsetzen. Und dann können wir uns ja trotzdem mit dem Weihnachtsmann und der Weihnachtsfrau auf einen Glückweihnacht am Weihnachtsmarkt treffen. Für die Kinder und Jugendlichen gab es am Ende des Gottesdienstes noch ein kleines Geschenk, einen Schokoladen-Nikolaus, natürlich mit Bischofsgewand und fair gehandelt.



Aus den Kirchenbüchern

Pfarrei Heldmannsberg/Pommelsbrunn:

Taufen:

Jannik Josef Peter Ehrmann, Alfeld
Toni Deinzer, Happurg
Leonard Burg, Pommelsbrunn
Max Haas, Heldmannsberg
Lio Alexander Piehler, Förrenbach
Tonio Flores Huanca, Schupf
Jonas Alexander Schwemmer, Happurg
Emmi Lösch, Heldmannsberg
Katharina Margareta Wacker, See

Trauungen:

Jonas Senft und Nicole Nagel, Claramühle
Otto Rieber und Walburga Werner, Aurach
Sebastian Ramsauer und Annabell Stochay, Fürth
Bernd Brühl und Nina Stegmann, Hartmannshof
Tobias und Susanne Heldrich, geb. Utz, Kutschendorf

Beisetzungen:

Justina Wimmer, Pommelsbrunn, 93 Jahre
Renate Matz, früher Pommelsbrunn, 92 Jahre
Klaus Sobotta, Pommelsbrunn, 84 Jahre
Sigrid Kratzer, Hartmannshof, 81 Jahre
Irmgard Dörfler, Happurg, 90 Jahre
Waltraud Luber, Eschenbach, 84 Jahre
Romy Wild, Hersbruck, 66 Jahre
Franz Nägelein, Förrenbach, 81 Jahre
Josef Freisleben, Hersbruck, 85 Jahre
Roger Landgraf, Förrenbach, 60 Jahre
Edwin Ott, See, 96 Jahre
Herbert Schmidt, Happurg, 61 Jahre
Franz Vlcek, Happurg, 85 Jahre
Rosemarie Kalmar, Weigendorf, 83 Jahre
Reinhard Rillich, Hartmannshof, 62 Jahre
Thomas Vogt, Hersbruck, 68 Jahre

Rutger Wiesmeth, Alfeld, 72 Jahre
Inge Klimek, Förrenbach, 81 Jahre
Helmut Reindl, Hartmannshof, 68 Jahre
Lenita Vieira Marcondes, Happurg, 76 Jahre
Theresia Schmid, Hartmannshof, 87 Jahre
Elisabeth Schütz, Pommelsbrunn, 93 Jahre
Marianne Wazlav, Pommelsbrunn, 91 Jahre
Anna Fessl, Heldmannsberg, 82 Jahre
Brigitte Winter, Vorra, 78 Jahre
Irma Kreipl, Pommelsbrunn, 88 Jahre
Rudolf Hasel, Förrenbach, 76 Jahre
Karl Höcht, Pommelsbrunn, 86 Jahre
Hans-Jürgen Vogl, Pommelsbrunn, 78 Jahre
Alois Schmid, Pommelsbrunn, 88 Jahre

Austritte: 33

Pfarrei Neukirchen:

Taufen:

Elisa Weigl, Neukirchen
Leonie Luber, Neukirchen
Anna Christin Josephine Meisel, Etzelwang
Leonie-Sophie Wurm, Gaisheim
Elias Ludwig Helm, Neukirchen
Laurenz Aron Edenharder, Neukirchen

Trauungen:

Felix und Corinna Staudenmayer, geb. Kubik, Neukirchen
Uwe und Barbara Rupprecht, geb. Vielreicher, Neukirchen

Bestattungen:

Rita Buch, Etzelwang, 73 Jahre
Helmut Lett, Etzelwang, 65 Jahre
Rita Danhardt, Neukirchen, 93 Jahre
Arnalinde Gurka, früher Etzelwang, 91 Jahre
Albert Schweizer, Etzelwang, 92 Jahre
Klaus-Dieter Schurath, Kirchenreinbach, 51 Jahre
Monika Guttenberger, Holnstein, 65 Jahre
Erich Fischer, Neukirchen, 57 Jahre

Austritte: 11

Spenden:

Kollekte	Pommelsbrunn	Heldmannsberg	Neukirchen	Etzelwang
Afrikakollekte	50,00	18,20	55,50	
Sternsinger	10.072,74	10.872,26	3.623,30	
Caritas-Frühjahrssammlung	1.310,00	727,50	473,28	
Misereor	145,70	178,00	178,00	
Verkauf Eine-Welt-Waren	Olivenöl: 750,00	237,20	2.031,30	
Kinderfastenopfer	82,95		257,39	
Heilig-Land-Kollekte	55,89	55,00	104,60	
Diasporaopfer Kommunionkinder/Firmlinge	242,77		306,71	
Renovabis	149,80	54,30	148,80	
Kollekte für die Aufgaben des Heiligen Vaters			10,00	
Kirchgeld	2.330,00	795,00	1.485,00	125,00
Kommunikationsmittel			10,00	
Caritas-Herbstsammlung	770,00	741,50	871,30	
Weltmission	50,00	28,10	108,10	38,50
Priesterausbildung in Osteuropa			55,20	
Jugendstiftung	3,84		12,50	
Diaspora	11,00	11,62	34,20	
Adveniat	720,30	152,01	455,19	180,56
Kindermissionswerk	550,15		169,20	
Sonderkollekte: Katholikentag	9,00	7,70	19,50	
GESAMT	17.304,14	13.878,39	8.325,58	344,06

Gartenaktion in Happurg



Die vom Pfarrgemeinderat angeregte Gartenaktion in Happurg rund um die Kirche war ein voller Erfolg. Pfarrer Klein, PGR-Mitglieder, sowie Mitglieder der Kirchenverwaltung und weitere Personen aus der Pfarrei halfen zusammen und konnten von früh bis zum späten Nachmittag den Garten rund um die Happurger Kirche auf Vordermann bringen. Der Häcksler, an dem Pfarrer Klein mit fleißigen Helfern arbeitete, stand nicht still. Mittags gab es eine Brotzeit, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Alle waren sich zum Schluss einig: Es war ein anstrengender Tag, aber wir waren ein tolles Team und eine schöne Gemeinschaft.

Hilde Mertel

350 Jahre Kirche in Heldmannsberg

Ein Blick in die Geschichtsbücher (6)

Wie man an den Aufzeichnungen von Karl Schornbaum erkennen kann, war es ein langer Prozess, bis die Rekatholisierung in dem kleinen Ort Heldmannsberg umgesetzt werden konnte und bis Heldmannsberg einen eigenen Seelsorger bekommen sollte. In der Chronik heißt es:

Es schien sich bald eine Gelegenheit zu bieten, einen eigenen Pfarrer in Heldmannsberg aufzustellen. 1684 bat der Pfarrer von Neukirchen um eine Zulage von 50 Gulden, um einen eigenen Kaplan halten zu können. Dechant Martin Zitzmann von Neumarkt unterstützte seine Bitte. Aber die Regierung von Amberg sprach sich gleich dagegen aus. Die Aufstellung eines Kaplans brächte die Aufhebung der Erlaubnis, zwei Messen an einem Tag feiern zu dürfen, mit sich. Es hätte also nur der Pfarrer eine Verminderung seiner Arbeit. (...) Vorzuziehen wäre, mit 150 Gulden einen eigenen Pfarrer anzustellen und einen Pfarrhof zu errichten. (...)

Da ergab sich ein neuer Ausweg. Abt Cölestin von Regensburg wollte einen neuen Konventual (*Ordensmann, Anm. d. Verfassers*) als Pfarrverweser nach Illschwang setzen. „Bei dem kümmerlichen Einkommen (in Illschwang) wäre für ihn die Übertragung von Heldmannsberg sehr erwünscht.“ Zudem habe Pater Trauner, eben dieser Konventual, durch seine Predigten bei der Bekehrung der Ketzer besondere Gnade.

Hier kann man erkennen, dass es damals rau zugegangen ist zwischen den katholischen und evangelischen Christen, die sich gegenseitig als „Ketzer“ bezeichneten. Und da die Rekatholisierung in Heldmannsberg eh nur schleppend voranging, brauchte man eben einen guten Prediger... Auch der Pfarrer von Neukirchen, der darauf bestanden hat, Heldmannsberg weiterhin seelsorgerlich zu betreuen, war bald kein Hindernis mehr, da dieser in die Pfarrei Hohenkernath wechselte.

Am 1. August 1687 befahl die Regierung, nach dem Abzug des Neukirchener Pfarrers den Pfarrer von Illschwang mit der Versehung von Heldmannsberg gegen die wöchentliche Entschädigung von 2 Gulden zu betrauen.

Dass die Regierung sehr viel Macht hatte, in die Konfessionen „hineinzuregieren“, sieht man auch an folgendem Beispiel:

Nach dem Vertrag von 1661 hatten die Heldmannsberger ihre Kasualien (*Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen*) in Alfeld vollziehen lassen. Bereits 1676 aber suchte man ihre Abhaltung in Heldmannsberg durchzusetzen, ehe noch die Kirche fertig war. Da wollte nämlich Leonhard König von Iber die Tochter des Barthel Zimmermann heiraten und sich in Heldmannsberg niederlassen. Landrichter Mendel von Steinfels forderte die Vornahme der Proklamation in Neukirchen. Pfarrer Melchior Rüdell zu Alfeld verlangte aber, dass er sich

bei ihm trauen lasse oder das „Einleitgeld“ zahle. Dies verbot der Landrichter bei 6 Taler Strafe.

So verschwinden die sonst so zahlreichen Taufen der Heldmannsberger aus den Alfelder Kirchenbüchern. Auch als Taufzeugen kommen Heldmannsberger nur mehr ganz spärlich vor. Ebenso ist es mit den Hochzeiten. 1677 heiratete Friedrich Koler Elise Fleischmann aus Thalheim. Es war die letzte Heldmannsberger Hochzeit, die in Alfeld abgehalten wurde. So war der Einfluss des lutherischen Pfarrers sehr vermindert. (...) So kam es, dass allmählich der evangelische Glaube ausstarb. 1705 war nur noch der Dorfhauptmann Friedrich Koler lutherisch. Er wurde wegen angeblicher Gotteslästerung in Amberg mit Gefängnis bestraft. 1718 dagegen erklärte Schullehrer Spieß, die Schule sei zu klein, weil das ganze Dorf katholisch sei.

Nur noch einmal machte ein Alfelder Pfarrer den Versuch, die Heldmannsberger wieder zu gewinnen. Im Spanischen Erbfolgekrieg war Heldmannsberg unter Verwaltung Nürnbergs gekommen. M. Andreas Seinsheimer bat nun am 15. Februar 1705, bei den noch evangelischen Heldmannsbergern, von denen noch manche nach Alfeld oder in die Filiale Thalheim kämen, die Kasualien vornehmen zu dürfen. Am 9. Mai 1706 stellte er den Antrag auf Wiedereinführung der evangelischen Lehre. Es habe ihn oft bekümmert, dass in manchen Häusern zweierlei Religionen wären. Manche gingen den einen Sonntag nach Alfeld in die Kirche, den anderen nach Heldmannsberg. Dass die Leute in Irrtum verführt würden, daran sei am meisten der Bau der Kirche schuld. Er

habe Gott oft gebeten, dass die Lehre des wahren Evangeliums wieder eingeführt werden möchte. Ihm gehe es nicht um die Mehrung seines Einkommens, sondern nur um die Seelen. Ihn würde es am meisten freuen, wenn die Kirche dort evangelisch würde oder wenn man sie demolieren würde, damit keine neue Abgötterei entstünde. Aber der Rat verhielt sich ablehnend. Der Vertrag von 1661 stand dagegen. Er hatte auch Nürnberg die Hände gebunden.

Wie man sieht, waren auch die evangelischen Seelsorger der damaligen Zeit nicht zimperlich im Umgang mit den Katholiken. Man hat sich regelrecht bekämpft. Nächstenliebe war hier wohl ein Fremdwort. Ein Umstand, den wir heute – Gott sei Dank – längst überwunden haben!

Aus: Karl Schornbaum, Geschichte der Pfarrei Alfeld, Ein Beitrag zur Geschichte des Nürnberger Landes, 1922

Für Sie da!

Ansprechpartner in den Pfarreien

Pastoralteam

Roland Klein Pfarrer	Tel. 09154 1248 pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de
Stefanie Seufert-Wolf Gemeindereferentin	Tel. 09154 914 195 steffi@pfarrei-heldmannsberg.de
Markus Weinländer ehrenamtl. Diakon	Tel. 0162 434 6269 markus@pfarrei-heldmannsberg.de

Pfarrbüros

Neukirchen: Di & Fr 9-12 Uhr Carola Helm	Tel 09663 1201 neukirchen@bistum-eichstaett.de
Pommelsbrunn: Mi 8-12 Uhr Carola Helm	Tel. 09154 1248 pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de

Pfarrgemeinderäte

Heldmannsberg/Pommelsbrunn: Hildegard Mertel	Tel. 09154 1068 mertel.fam@t-online.de
Neukirchen: Ines Mertel	Tel. 09663 200 692 ines.mertel@gmx.de

Mesner

Etzelwang	Hannelore Luber, Tel. 09663 841 Karla Ziegler, Tel. 09663 953 501
Fürnried	Rita Vogel, Tel. 09666 702
Happurg	Brigitte Göttlicher, Tel. 09151 7943 Dominique Steiger, Tel. 09151 822 454 Johanna Weinländer, Tel. 09151 71868
Hartmannshof	Maria Barfuß, Tel. 09154 911 9929
Heldmannsberg	Resi Mertel, Tel. 09154 4565
Neukirchen	Brigitte Grimm, Tel. 09663 394 Werner Porsche, Tel. 09663 1883
Pommelsbrunn	Ingeborg Haushahn, Tel. 09154 1439 Hildegard Mertel, Tel. 09154 1068

Gruppen und Einrichtungen

Ambulante Krankenpflege Neukirchen	Hauptstraße 15, 92259 Neukirchen Tel. 09663 319
Bücherei Neukirchen	Öffnungszeiten: Di & Do 9-11 Uhr und 16-18 Uhr, So 10-11:30 Uhr Christina Ertel, Tel. 09663 200 024
Eine-Welt-Schatzkiste Neukirchen	Öffnungszeiten: Fr 15:30-17 Uhr Helga Niebler, Tel. 09663 1062
Gospelchor Overcross	Bernhard Wolf, Tel. 09154 914 195
Ichthys - Musikgruppe	Johanna Weinländer, Tel. 09151 71868
Jugendaktion TNT - Team New Tent	Susanne Windsheimer, Tel. 09157 480
Kirchenchor Pommelsbrunn	Hildegard Mertel, Tel. 09154 1068
Kath. Kindergarten St. Walburga, Neukirchen	Hauptstraße 15, 92259 Neukirchen Tel. 09663 953 174
Kath. Kinderkrippe Arche Noah, Neukirchen	Am Anger 5, 92259 Neukirchen Tel. 09663 200 8905
Kolpingfamilie Neukirchen	Wolfgang Rattai, Tel. 09663 1511
Ökum. Nachbarschaftshilfe NK	Elisabeth Ludwig, Tel. 09663 200 9845
Tohuwabohu - Musikgruppe	Susanne Windsheimer, Tel. 09157 480

Gebet zum Heiligen Jahr von Papst Franziskus

Vater im Himmel, der Glaube, den du uns in deinem Sohn Jesus Christus, unserem Bruder, geschenkt hast, und die Flamme der Nächstenliebe, die der Heilige Geist in unsere Herzen gießt, erwecke in uns die selige Hoffnung für die Ankunft deines Reiches. Möge deine Gnade uns zu fleißigen Säleuten des Samens des Evangeliums verwandeln, mögen die Menschheit und der Kosmos auferstehen in zuversichtlicher Erwartung des neuen Himmels und der neuen Erde, wenn die Mächte des Bösen besiegt sein werden und deine Herrlichkeit für immer offenbart werden wird. Möge die Gnade des Jubiläums in uns Pilgern der Hoffnung die Sehnsucht nach den himmlischen Gütern erwecken und über die ganze Welt die Freude und den Frieden unseres Erlösers gießen. Gepriesen bist du, barmherziger Gott, heute und in Ewigkeit. Amen.

Heilige Jahre gibt es seit dem Jahr 1300. Papst Bonifaz VIII. hatte es damals zum ersten Mal ausgerufen. Ziel war es damals und ist es bis heute, dass die Menschen in den Heiligen Jahren, die in der Regel alle 25 Jahre gefeiert werden, eine Wallfahrt nach Rom unternehmen. In Rom ist es Brauch, die sieben Hauptkirchen zu besuchen (Lateran, Petersdom, St. Paul vor den Mauern, Sta. Maria Maggiore, Sta. Croce in Jerusaleme, St. Lorenzo fuori le mura, St. Sebastian) und durch die jeweiligen Heiligen Pforten zu gehen, die nur in den Heiligen Jahren geöffnet und ansonsten zugemauert sind.

Papst Franziskus hat am vergangenen Weihnachtsfest das Heilige Jahr 2025 offiziell eröffnet. Es endet am Dreikönigsfest 2026.